

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE TAGESZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 163

Sonnabend, 12. Juni 1943

Die große Chance der Sparer nach dem Krieg

Reichsminister Funk sprach in München / „Flucht in die Sachwerte“ unzweckmäßig

München, 11. Juni

Auf der Feier des hundertjährigen Bestehens der Industrie- und Handelskammer München, die mit der Überführung in die Gauwirtschaftskammer München-Oberbayern zusammenfiel, nahm Reichswirtschaftsminister Funk in einer Gedenkstunde im Festsaal des Münchener Künstlerhauses zur deutschen Wirtschaftspolitik Stellung. Der Minister führte u. a. aus:

Was in der Wirtschaft durch verantwortungsbewußte Arbeit, durch Entfaltung von Initiative und fachlichem Können, durch richtige Organisation und Menschenführung erreicht werden kann, das hat die Rede des Reichsministers Speer über die beispiellosen Erfolge der deutschen Rüstungsproduktion der Welt vor Augen geführt. Dieser Erfolg war nur mit deutschen Menschen und deutschen Methoden zu erreichen; er ist auch nicht durch reine Massenproduktion oder völlige Mechanisierung der Arbeit erreicht worden, beruht also weder auf den bekannten amerikanischen noch auf den bolschewistischen Methoden, — dieser beispiellose Erfolg ist vielmehr ausschließlich dadurch erreicht worden, daß die gesamte deutsche Rüstungsindustrie zu einer einheitlichen Erfahrungs- und Produktionsgemeinschaft zusammengeschlossen wurde. Dabei ist die gesunde Struktur der deutschen Wirtschaft erhalten geblieben, da die Fertigung von Einzelteilen in großen Serien auch von den mittleren und kleinen Betrieben durchgeführt wird, diese Betriebsarten also weitgehend erhalten und gekräftigt werden konnten.

Je länger der Krieg dauert, so fuhr der Minister fort, um so größer werden naturgemäß die Anforderungen an die Leistungskraft der deutschen Wirtschaft und des deutschen Menschen überhaupt, aber um so stärker wird auch die besondere Dynamik der nationalsozialistischen Kriegswirtschaft wirksam, und diese Dynamik erwächst aus dem Geist der nationalsozialistischen Revolution. Sie wird getragen von den beiden Grundpfeilern Autorität und Verantwortung; sie bestimmt Tempo und Rhythmus der kriegswirtschaftlichen Entwicklung.

Der Minister kam im weiteren Verlauf seiner Ausführungen auf den englisch-nordamerikanischen Währungsstreit zu sprechen, der die tiefgehenden Gegensätze auf der Feindseite besonders drastisch erweise. Die Engländer wollten sich vor der Übermacht der Vereinigten Staaten durch ein vom Golde ab-

hängiges „Weltgeld“ retten, während die Nordamerikaner brutal ihren Goldtrumpf ausspielen. Uns kann dieser Meinungsstreit kalt lassen; die deutsche Reichsmark habe im Kriege ihre Stabilität erhalten, sie hat deutsche und europäische Geltung und wird eines Tages auch Weltgeltung haben. Währungen, die nicht auf der Arbeit und Leistung eines Volkes, auf festen Preisen und Löhnen, also auf fester Kaufkraftgrundlage beruhen und die nicht vom Vertrauen und der Disziplin des Volkes getragen sind, bedeuten nichts als blutleere Konstruktionen, Ebensowenig wie die Wirtschaftskraft eines Volkes kann der Wert einer Währung mit dem Rechenstift bestimmt werden; allein die schöpferischen Kräfte der Nation sind auch hier maßgebend.

Die feste Währung gewährleistet den Wert der Sparguthaben des Volkes. Feste Preise sind dabei eine der wesentlichsten Grundlagen für die Wertbeständigkeit der Sparguthaben in der Zukunft. Kein Mensch denkt daran, die Sparguthaben wegzusteuern oder mit einer Sondersteuer zu belegen, im Gegenteil sind die Sparguthaben steuerlich bevorzugt. Aber jeder vernünftige Mensch werde ein-

sehen, daß Steuern, die die Kriegsfinanzierung und geordnete Staatsfinanzen sichern, ebenfalls eine Voraussetzung für die Erhaltung des Geldwertes und damit auch des Wertes der Spareinlagen und der Staatspapiere sind. Dabei werden einmal die sog. Substanzwerte, die unter Mißachtung des Geldwertes erworben wurden, für den Staat eine besonders ergiebige Steuerquelle darstellen. Immer wieder muß mit allem Nachdruck betont werden, daß der gewaltige wirtschaftliche und technische Fortschritt, den der Krieg ausgelöst hat, auch auf dem Verbrauchsgütersektor völlig neue Erzeugungsmöglichkeiten erschließt. Hierdurch wird den Sparern eine große Chance für die Zukunft gegeben; denn sie werden besser und billiger kaufen können als heute und auch mehr kaufen können als vordem, weil sie über größere Geldguthaben verfügen; der Sachwertkäufer von heute hat aber die Chance nicht.

Der Minister schloß seine Darlegungen mit einem Appell an die Wirtschaft, alle Kräfte verstärkt einzusetzen für die weitere Leistungssteigerung in unbeugsamem Willen und im fanatischen Glauben an den Sieg.

Musserts Treue-Bekanntnis zum Führer

Eine Rede vor Ost-Urlaubern / Ein Telegramm an den Reichsführer

Den Haag, 11. Juni

In Utrecht sprach Mussert zu niederländischen Freiwilligen der Legion Niederland und der Waffen-SS, die augenblicklich in den Niederlanden einen Heimaturlaub verbringen. Mussert wies darauf hin, daß die niederländischen Freiwilligen ihr Vaterland und ganz Europa im Kampf gegen den Bolschewismus verteidigen. Eine frühere Regierung, die es vorzog, in der Stunde der Gefahr nach England zu fliehen, habe den Wehrwillen des niederländischen Volkes systematisch zersetzt. Erst unter deutscher Führung sei ein neuer niederländischer Soldat entstanden, auf den das niederländische Volk stolz sein dürfe. Mussert forderte die Freiwilligen auf, auch weiterhin ihre Pflicht zu tun als aufrechte Germanen in unwandelbarer Treue zum Führer, in Gehorsam zu ihren Vorgesetzten und in Kameradschaft mit allen deutschen Soldaten.

Unter starkem Beifall teilte Mussert mit, daß er im Namen der Versammelten auf telegrafischem Wege dem Führer ein Treuebekanntnis gesandt habe. Ein zweites Telegramm habe er an den Reichsführer-SS gerichtet um ihm den Dank dafür auszusprechen, daß er seinerzeit die Schaffung der niederländischen Freiwilligenverbände im Rahmen der SS ermöglichte. Mussert versicherte, daß die Heimfront der niederländischen Nationalsozialisten mit derselben Entschlossenheit und Opferbereitschaft für die nationalsozialistische Zukunft der Niederlande und ein neues Europa kämpfen würde, wie die niederländischen Freiwilligen an der Front.

Den Haag, 11. Juni

Verhaftungen in Argentinien

Buenos Aires, 11. Juni

Die Pressestelle der Regierung veröffentlichte eine amtliche Mitteilung, wonach in der Hauptstadt und in der Provinz Buenos Aires zahlreiche bekannte kommunistische Agitatoren festgenommen wurden, als sie Flugblätter und Schmähschriften verteilten.

Die Kriegsgewinnler in USA. wittern Morgenluft

Freudengeschrei über die Ernennung Baruchs / Die ersten Maßnahmen des Juden im Rüstungsgeschäft

Sch. Lissabon, 12. Juni (LZ-Drahtbericht)
Das Hervortreten von Bernard Baruch, der wie berichtet, praktisch der Rüstungsdiktator Amerikas geworden ist, wird von der nordamerikanischen Presse eifrig besprochen. Baruchs persönlicher Reklameapparat arbeitet auf Hochtouren, und durch Presse und Funk wird der amerikanischen Öffentlichkeit vom Atlantik bis zum Pazifik eingehämmert, Baruch habe sich „ohne Titel und ohne Gehalt“ zur Verfügung gestellt, um „selbstlos“ den Vereinigten Staaten zu dienen.

Für den jüdischen Multimillionär wäre natürlich jedes Beamtenehlohn, das ihm die Regierung zahlen könnte, nur ein kleines Trinkgeld, und er kann leichten Herzens darauf verzichten. Ihm kommt es allein auf die Macht an. Diese hat er in weitestem Ausmaß erhalten. Die Blätter kündigen an, Baruch werde nunmehr energisch ans Werk gehen, um „Ordnung in die amerikanische Heimatfront“ zu bringen. Zahlreiche wichtige Neuernennungen in Washington stünden bevor. Sie würden nicht vom parteipolitischen Gesichtspunkt aus erfolgen, sondern allein danach, ob der betreffende Mann Baruch geeignet schein oder nicht. Man kann sich nach dieser Ankündigung die Auswahl denken. „New York Herald Tribune“ feiert Baruchs „große Kunst der Wirtschaftsstrategie, den Vereinigten Staaten modernste Stromlinienform zu geben“. Er habe schon früher dem Präsidenten in dieser Beziehung manch wertvollen Rat gegeben, doch sei dieser Rat nicht in notwendigem Umfange befolgt worden.

In den Kreisen des großen Geschäfts erwartet man, daß nunmehr in noch höherem Maße am Krieg verdient werden kann als bisher. Man erinnert sich der großen Verdienstezeiten während des Ersten Weltkrieges, als Baruch ebenfalls Wirtschaftsdiktator war. Damals konnten nach den amtlichen Statistiken Washingtons die großen Trusts und Konzerne teilweise Dividenden von 200 bis 300

Prozent verteilen. Roosevelt hat zwar immer wieder verkündet lassen, es werde in diesem Kriege keine ungerechten Profite geben; aber die Wirklichkeit sieht anders aus. Nach einem Bericht der amerikanischen Wochenschrift „New Republic“ zum Beispiel verdienten sechs wichtige Stahlkonzerne im ersten Halbjahr 1938 überhaupt nichts, sondern hatten einen Gewinn von 12 Millionen Dollar und im ersten Halbjahr 1939 hatten sie bereits einen Gewinn von 12 Millionen Dollar und im ersten Halbjahr 1940 rund 71 Millionen Dollar verdient. Die Zahlen von 1941 und 1942 stehen noch nicht zur Verfügung, doch dürften die Gewinne weit über denen des Jahres 1940 liegen. Die vier größten Stahlkonzerne

der USA. hatten ebenfalls nach einer Berechnung der „New Republic“ im Jahre 1940 bereits über 100 Millionen Dollar mehr verdient als im Durchschnitt der vorhergehenden vier Friedensjahre. Die Verstärkung der amerikanischen Rüstung in den Jahren 1941 und 1942 hat diese Gewinne noch ganz beträchtlich gesteigert. Dabei haben die Konzerne und Trusts es verstanden, mit großer Geschicklichkeit durch die Lücken der amerikanischen Kriegsgewinnbesteuerung hindurchzuschlüpfen. Nachdem Baruch nun die oberste Leitung der amerikanischen Kriegswirtschaft übernommen hat, hofft man in Business-Kreisen nunmehr die Bahn frei für jene grenzlosen Gewinne zu haben.



Ein sowjetischer Panzer, von einem Stuka erledigt
Neugierig erklimmen Jungen das zerschmetterte Ungetüm. (PK.-Aufn.: Kriegsber. Trapp, HH., Z.)

Volk an der Front (2)

Stärker als der Terror

„Die Bevölkerung hatte Verluste.“ Knapp und lapidar steht der Satz mitunter in den Wehrmachtberichten. Sentimentale Redensarten wären ja auch der harten Tatsachen unwürdig. Wir ahnen auch so, was sich dahinter verbirgt. Einen richtigen Begriff hat man allerdings nur in den Städten, die einen Großangriff oder gar deren mehrere über sich ergehen lassen mußten.

Der Luftangriff braust über die Stadt dahin. An Hunderten von Stellen züngeln Flammen hoch, greifen an die Nerven der Menschen. Aber es vermag sie nicht zu lähmen. Das weitere Ausmaß des Schadens hängt entscheidend von der schnellen Rettung etwa verschütteter oder sonst unmittelbar gefährdeter Menschen und von der sofortigen und zweckmäßigen Bekämpfung der Brandstellen ab.

Das ist die Stunde der Bewährung der Bevölkerung, zunächst einmal des einzelnen. Wo Gefahr im Verzug ist, wo es um die eigenen Angehörigen oder um die eigene Habe geht, da pflegt er Fähigkeiten zu entwickeln, die man ihm in normalen Zeiten nie zugeordnet hätte. Das gilt häufig für die Frauen noch mehr als für die Männer. Der Ernstfall macht aus manchem Stillen einen Helden.

„Nicht deshalb, weil die Behörden so tüchtig sind, sondern weil alle sich zunächst einmal selbst helfen, hat es noch so verhältnismäßig gut gegangen“, sagte bescheiden der Leiter des Verwaltungsapparates einer der am schwersten mitgenommenen Großstädte.

Aber es ist nicht nur der einzelne. Die gemeinsame Gefahr weckt Wunder an Hilfsbereitschaft. Alte Feindschaften, so zwischen verschiedenen Mietparteien eines Hauses, schmelzen dahin wie Schlacke. Keiner fragt, wem er hilft. Jeder weiß ja auch: Was dem anderen diesmal passiert und wobei ich helfen kann, das kann in der nächsten Nacht mir zustoßen. Es ist Kameradschaft auf Gegenseitigkeit. Gleichwohl ist sie nicht auf Berechnung aufgebaut; sonst wäre es nicht vorgekommen, daß manch einer das Leben einbüßte, als er noch irgend einen fremden Volksgenossen oder Irrenden ein unbekanntes Kind oder auch nur etwas von den Habseligkeiten eines anderen Mitbürgers aus Trümmern und Brand zu retten suchte.

Ergreifende Fälle werden uns darüber berichtet. Für sie alle stehe hier das Verhalten einer Frau in Wilhelmshaven. Sie war durch einen Volltreffer mit mehreren anderen Personen im Keller verschüttet und mit dem rechten Oberarm eingeklemmt. Als der Jergungstrupp sich an sie herangearbeitet hatte, stellte er fest, daß das Freiwerden des Armes wahrscheinlich Geröllmassen ins Rutschen und die Rettung der tiefer liegenden Einklemmten gefährden würde. Ohne langes Besinnen bot die Frau ihr Opfer an. Ein Arzt kam und amputierte ihren Arm über dem Ellenbogen. So konnten auch die anderen Einklemmten gerettet werden.

In der Unterbringung der Obdachlosen leistete die gegenseitige Hilfe eine unvorstellbare Arbeit. Durch einen Großangriff entstehen Lagen, die mit noch so vorsorglichen behördlichen Maßnahmen allein niemals zu meistern wären. Gewiß sind vorher Erhebungen angestellt und Aufstellungen darüber gemacht worden, wo der Wohnraum einer Familie noch so reichlich ist, daß ihr die zusätzliche Aufnahme Fremder zugemutet werden kann. Aber wer kann wissen, was durch einen Großangriff gerade auch von derartigen Wohnungen zerstört und ausfallen wird? Die Vorsorge in dieser Beziehung, so notwendig sie ist, ist also nur von relativem Wert und wird von Angriff zu Angriff schwieriger. Von Mal zu Mal wird der Wohnraum knapper, immer neue Hunderte von Wohnungen werden Opfer vor allem der Feuerbrünste.

Zunächst werden die Obdachlosen in Obdachlosen-Auffangstellen untergebracht und durch die NSV. beköstigt, gepflegt und beraten. Sie erhalten auch Bezugscheine und Geld als Vorauszahlung für ihre Entschädigungsansprüche und für notwendige Anschaffungen, vor allem für Bekleidung. Nach und nach erfolgt gleichzeitig ihre Einweisung in Wohnungen bei anderen Familien. Erfreulicherweise ergibt sich jedoch immer wieder das Bild, daß schon in den nächsten Tagen die Zahl der Obdachlosen sehr schnell dadurch zusammenschmilzt, daß der größte Teil von ihnen bei Verwandten oder Bekannten einen Unterschlupf findet. Die übrigen bringen die NSV. und die städtischen Stellen unter. Es gibt dann zwar noch viele Wohnungssuche, aber keine Obdachlosen mehr. Die Quartiere werden wieder frei, was ja auch deshalb wichtig ist, weil jederzeit ein neuer Angriff die Quartiere erneut beanspruchen kann.

Es strebt auch jeder danach, soweit es möglich ist, seine bisherige Wohnung wieder instandzusetzen. Die gegenseitige Hilfe und die Einrichtungen der NSV. und der Behörden unterstützen ihn dabei nach Kräften. Häufig sieht man vor der Entwarnung bereits Frauen, die Glasscherben zusammenlegen, und Männer, die damit beschäftigt sind, das herausgerissene Glasfenster durch Pappe zu ersetzen,

Kamerad Pferd / Der treue Helfer des Frontsoldaten

Mann und Roß auf du und du / Der „Murga“ und sein Herr / Eine wahre Geschichte, die dieser Krieg schrieb

Seit Menschengeschichte geschrieben wird, ist das Pferd der treue Diener und Kamerad des Menschen, im Frieden und in Kriegszeiten. Die Dichter aller Völker haben das edle Tier besungen, Künstler es in Marmor gemeißelt, in Erz gegossen, und Maler und Radierer haben seine kraftvolle Bewegung ungezählte Male dargestellt, in immer neuer Schau. Auch die PK-Berichter und -Zeichner dieses Krieges sind an dem dankbaren Motiv nicht vorübergegangen. Diese Schilderer des heutigen Kriegerlebens, die ja selbst Soldaten sind und aus dem täglichen Erleben Wort und Bild formen, wissen, welche übertragende Bedeutung das Pferd gerade im Osten für Truppe und ihren Nachschub hat, trotz aller Technisierung des Krieges. Und aus der treuen Arbeitsleistung des Pferdes für den Feldgrauen und dessen Liebe zu seinem braven Tier fließt jenes enge Kameradschaftsverhältnis, das Mensch und Tier so eng verbindet. Reiter und Fahrer sind mit ihren Pferden auf du und du, mit denen sie Gefahr und Not und gute Stunden teilen. Das Denkmal, das dem Kriegspferd des Ersten Weltkrieges gesetzt wurde, hat seine innere Berechtigung und wird seine Wiederholung finden, wenn wieder der Friede in deutsches Land gezogen ist. Nachstehende Erzählung von Kriegsberichterstatter Dr. F. Hempelmann schildert in schlichten Worten dieses Kameradschaftsverhältnis zwischen Mann und Roß, und der rumänische Bauernsohn, der mit seinem „Murga“ im Mittelpunkt der Erzählung steht, könnte ebenso ein deutscher Reitermann oder Fahrer sein. Von den beigegebenen Zeichnungen verdienen die beiden Bilder des Kriegsberichterstatters Busch besondere Beachtung, der einer der besten Pferdezeichner unserer jüngeren Zeichnergeneration ist.



Hans und Liese
(PK-Zeichnung: Kriegsberichterstatter Busch (Gr.))

dessen Bauernhof in der Nähe der Karpaten lag. Der Großvater hatte 1877 im russisch-türkischen Krieg als rumänischer Soldat unter Karl I. den Sturm auf die Redoute Gritvitz mitgemacht; der Vater war im Weltkrieg schwer verwundet und war nun stolz, daß sein Sohn Gheorghe den braunen Waffenrock Rumäniens trug und nun in den weiten Steppen der Sowjetunion seinen Mann stand... Zehn Jahre sind es her, da arbeitete Gheorghe auf dem Felde, denn er war schon ein großer, starker Bursche. Der Alt, der in der Nähe vorbeifloß, führte Hochwasser. Die Kinder des Dorfes spielten am Ufer und versuchten vorbeitreibendes Holz zu landen. Plötzlich laute Schreie und Rufe. Der jüngere Bruder des Gheorghe war auf eine Eisscholle geraten und trieb langsam ab. Ehe noch jemand zur Besinnung kam, war Gheorghe an den Fluß geeilt, und es gelang ihm, den Bruder zu retten. Einige Tage später bekam der Viehbestand des Bauern Zuwachs. Ein starkes kräftiges Fohlen umsprang mit ungeschickten, übermütigen Sätzen die Stute. Und der Bauer bestimmte: „Das Fohlen

gehört dem Gheorghe für seine mutige Tat!“ Eine größere Freude hätte man dem Burschen nicht machen können — mit größerer Liebe und Sorgfalt ist in jenem Bezirk wohl selten ein Pferd großgezogen worden. Das saftigste Futter bekam Murga, der Braune, und wenn Gheorghe hinter dem Pfluge ging, dann erzählte er seinem Pferd alle seine Gedanken, Sorgen und Wünsche. Das Pferd war sein Kamerad und bester Freund.

Und es kam der Tag, da der Gendarm den Stellungsbefehl für den jungen Gheorghe ins Haus brachte. Als Sohn eines wohlhabenden Bauern nahm er sein Pferd mit zum Dienst, brauchte dafür im Jahr nur drei Monate Soldat zu sein und konnte während der übrigen Zeit wieder auf dem Hof arbeiten. Murga war das beste Pferd der Batterie. Gheorghe gönnte sich kaum eine Zigarette und kaufte dafür ab und zu für seinen Murga ein paar Maiskolben und dergleichen Pferdeleckerbissen. Die Kameraden spotteten wohl oft über ihn, der für Mädels oder Tanz nur wenig übrig hatte, der den ganzen Sonntagnachmittag neben seinem Pferd stehen konnte und dieses und jenes mit ihm tuschelte. Den jungen Artilleristen ließen diese kleinen Sticheleien kalt. Er erzählte seinem Pferd von der Heimat, sagte ihm, daß sie bald den Acker wieder pflügen würden.

Und dann kam der Krieg. Gheorghe rückte mit seinem Murga wieder bei der rettenden Artillerie ein. In Bessarabien war er mit dabei, und weiter ging es in die Steppen der Sowjetunion hinein. Jeder Berittene hat nach der Vorschritt erst für das Pferd, dann für sich selbst zu sorgen — Gheorghe sorgte kaum noch für sich und fast nur noch für sein Pferd. Als es auf jenem Gewaltmarsch von Mariupol zur Ta-

Judas Drachensaat



Des Juden Wahlspruch: „Blutig die Saat — golden die Ernte.“
Zeichnung: Lehner

Wild fuhr er die Kameraden an, als sie ihm sagten, er solle das Pferd erschießen, denn es würde doch nicht wieder gesunden. Er bettelte solange bei seinem Batteriechef, bis er das Pferd weiter mitnehmen durfte. Hinter einem Troßwagen schleppte es sich mühselig dahin. Jede freie Minute, die ihm der Dienst ließ, war er bei seinem Murga.

„Inainte Puileu! — Vorwärts Kleiner!“ munterte er es auf, und das Pferd sah ihn mit großen Augen an wie: „Ich kann doch nicht mehr!“

„Inainte Puileu!“, und als das Regiment bald darauf in Ruhestellung kam, da war keiner seliger als unser Gheorghe. Nun würde er



Meldereiter auf kühnem Ritt
(PK-Zeichnung: Kriegsberichterstatter Busch (Gr.))

manhalsinsel ging und die übrigen Kameraden in der Hitze und dem Staub sich eine kurze Ruhepause gönnten, rannte er immer wieder los, um seinem Murga Wasser zu besorgen. Sanken die übrigen Kameraden am Abend wie tot auf das Strohlager, dann raffte sich Gheorghe noch einmal auf und kam bald mit einem Arm voll Heu wieder oder hatte dieses oder jenes Futter gefunden.

Murga blieb auch im Kriege wie einst im Frieden das beste Pferd der Batterie. Auf den Höhen südlich von Anapa, als sich die Division in Richtung Noworossik über die bewaldeten Ausläufe des Kaukasus durchkämpfte, schossen auf einer Bergkuppe zwei schwere bolschewistische Geschütze. Sie erwischten das Artillerieregiment; es gab einige Tote und Verwundete, und auch 40 tote Pferde streckten starr die Beine in den Himmel. Gheorghes Pferd war durch einige Treffer schwer verletzt worden. Mit seinem Hemdverband Gheorghes die blutenden Wunden; Tränen liefen ihm über die Wangen, als sein Pferd vor Schmerzen schrie.

seinen Murga schon durchbringen. Doch das Pferd siechte dahin, wurde immer dürrer und klappriger. Man konnte bald jede Rippe zählen. Stellungswechsel! Von allen Seiten bekam Gheorghe zu hören, daß es ein Wahnsinn sei, dieses todkranke Pferd noch weiter mitzuschleppen. Böse und verbissen schaute er die Sprecher an. Und als die Batterie auf dem Marsch war, da schleppte sich hinter einem Troßwagen auch Murga wieder mit. Mit den zartesten Worten, wie man sie sonst nur einer Frau schenkt, sprach Gheorghe seinem Pferd Mut zu, tröstete das todwunde Tier. Und es lief noch viele, viele Kilometer. Doch auf einmal, ganz plötzlich fiel es. Gheorghe lief herbei. Sein Pferd drehte bei seinen Rufen noch einmal den Kopf und streckte dann starr die Beine, wie es so viele Pferde in diesem Krieg getan haben.

An einer Straße am Kuban sah man am Wegrand einen rumänischen Korporal neben einem toten Pferd sitzen, und Tränen liefen ihm über das Gesicht.



Oft muß der Transport von Verpflegung auf erfindliche Art bewerkstelligt werden, wenn Wagen auf den verschlammten oder schneeverwehten Wegen nicht durchkommen
(PK-Zeichnung: Kriegsberichterstatter Schamm (Gr.))

Dem Andenken Edvard Griegs /

Zum 100. Geburtstag des Komponisten am 15. 6. 43.
Von Franz Heinrich Pohl

„Ich habe die Volksmusik meines Landes aufgeschrieben. In Stil und Formgebung bin ich ein deutscher Romantiker der Schumannschen Schule geblieben, aber zugleich habe ich den reichen Schatz der Volkslieder meines Landes ausgeschöpft und habe aus dieser bisher unerforschten Emanation der norwegischen Volkseele eine nationale Kunst zu schaffen versucht.“ — mit dieser Äußerung hat Grieg sein Wesen und die Bedeutung seiner Musik trefflich gekennzeichnet. Er ist der nationale Musiker Norwegens, in dessen Werken wir die einsame Größe der nordischen Landschaft und den nach Griegs Meinung allen Nordgermanen eigenen „Hang zur Melancholie und Trübsinn“, ihre starke Phantasie und ihren unwirschlichen Humor wiederfinden. Die Schwermut der Volkswaise, die Fröhlichkeit der Tänze, das neckische Wesen märchenhafter Naturgeister — alles nahm in Griegs Schaffen musikalische Gestalt an. Darum spüren wir auch die

ursprüngliche Reinheit dieser aus der Tiefe eines uns verwandten Volkstums quellenden Musik, die, mit Form- und Klangschönheit vermischt, in Werken zum Ausdruck kommt, die uns zum Herzen gehen, so in erster Linie Griegs Musik zu Ibsens größtem Werk, dem Drama „Peer Gynt“, das wir uns ebensowenig ohne diese Musik denken können wie Goethes „Egmont“ ohne die Kompositionen Beethovens. Es sind dies jene seltenen Fälle, wo sich ein Dichter und ein Tonschöpfer begegnen, um ganz aus der Tiefe ihres Volkstums Unvergänglichliches zu schaffen. Auch Edvard Griegs sonstige Instrumentalmusik, seine zahlreichen Klavierkompositionen, von denen wohl das A-moll-Klavierkonzert die bedeutendste ist, seine herrlichen, auch bei uns so beliebten Lieder zeigen Grieg als einen in bestem Sinne volksverbundenen Komponisten.

Wenn sich Edvard Grieg einen „deutschen Romantiker“ nennt, so kommt auch dadurch seine oft geäußerte Anerkennung zum Ausdruck für das, was er Deutschland verdankte. Als er im Jahre 1858, fünfzehnjährig, auf das weltberühmte Leipziger Konservatorium kam, hatte er schon Musikunterricht, insbesondere von seiner hochbegabten Mutter, erhalten und auch bereits einiges komponiert. Er war aber keineswegs ein Wunderkind, ja, machte sogar auf seinen ersten Lehrer einen wenig begabten Eindruck. „Ich war ein Träumer“, erzählt er, „ohne jedes Talent für den Kampf des Lebens. Ich war unbeholfen, schwerfällig, nicht ein-



(Foto: L. A. Archie)

etwa 300.000 Mark und alle Bücher und Musikalien, mit der Bestimmung, damit das städtische Musikleben auszubauen.

Bei Troldhaugen in der Nähe von Bergen in ländlicher Stille, wo sich Edvard Grieg sein Heim gegründet und glückliche Jahre verlebte hatte, wurde seine Asche in einer Felswand beigesetzt. Er war keiner der ganz Großen im Reiche der Musik, ist aber doch unsterblich geworden, weil er aus der Tiefe seines Volkes schöpfte und Schätze gehoben hat, die die Zeiten überdauern werden.

Kultur in unserer Zeit

Dichtung
Verleihung des japanischen Goethe-Preises. In Kyoto wurde zum ersten Male der japanische Goethe-Preis des dortigen Forschungsinstituts verliehen. Er wird in Zukunft alle Jahre einmal an einen Wissenschaftler oder Künstler verliehen werden. Träger des diesjährigen Preises ist der auch in Deutschland bekannte Professor der Anatomie Dr. Adachi, der in Deutschland durch die Ernennung zum Mitglied der Akademie der Naturforscher und mit dem Ehrenzeichen zum Roten Kreuz ausgezeichnet worden ist.

Theater
Freilichtaufführungen in Elbing. Intendant Dr. Falk wird auch in diesem Jahre die Freilichtaufführungen im Hof des Heiligengeist-Hospitals zu Elbing wieder aufnehmen. Auf dem Spielplan steht wieder der im Vorjahre mit großem Erfolg aufgeführte „Urfaust“. Aufführungen werden in der zweiten Julihälfte stattfinden.

Film
Ein Grieg-Kulturfilm wird anlässlich des 100. Geburtstages des Komponisten Edvard Grieg am 15. Juni, der in ganz Norwegen feierlich begangen wird, in Oslo uraufgeführt.

Die Oase

Es ist merkwürdig, wie wenige es wissen, daß es im Inneren unserer Stadt so schöne alte Bäume gibt.

Einer dieser Hinterhöfe ist auch heute noch geradezu eine Oase der Besinnlichkeit. Man geht durch einen Torweg, einen wie viele andere, und kommt in einen kleinen Kaffeegarten.

Wenn man doch mehr Zeit hätte! denkt man im Vorübergehen und beneidet die, die sich für eine halbe Stunde freimachen können, um dann wieder erfrischt an die Arbeit zu gehen.

Platzkonzert. Am 1. Pfingstfeiertag von 15.30 bis 18 Uhr konzertiert im Heinzelschhof der Musikzug des Reichsarbeitsdienstes Arbeitsgau XL unter Leitung des Obermusikzugführers Kimmel.

Wir verdunkeln von 22.10 bis 4 Uhr

Rundfunk am Sonnabend
Reichsprogramm: 11-11.30: Eine halbe Stunde bei Ernst Fischer (Unterhaltungsmusik).

Der Fröhlichkeit einmal die Türen auf!

Jungen und Mädchen Litzmannstädter Umsiedlerlager erfreuen mit einem Elternabend

Es ist schon so, wie unsere Jungen und Mädchen der Litzmannstädter Umsiedlerlager bei ihrem Elternabend sangen: „Ein fröhlich Herz in schwerer Zeit, ist eine große Kostbarkeit“.

Wirtschaft der L. Z. Umstellung auf Generator auch für PKW's

Nachdem bisher vorwiegend die Lastkraftwagen und andere Nutzfahrzeuge auf Generatorgas und in Ausnahmefällen auf Treib- oder Hochdruckgas umgestellt wurden, werden nunmehr auch Personenkraftwagen, Behelfslieferwagen, Krankenwagen usw. auf einen dieser Ausweichkraftstoffe umgestellt werden.

Die Aufgabenverteilung zwischen den Landeswirtschaftsämtern und den Gauwirtschaftsämtern hat der Reichswirtschaftsminister in einem Erlaß festgelegt und ebenso die Zusammenarbeit der fachlich-zentralen Lenkungsstellen mit bezirklichen Stellen.

Ein Erfolg betrieblichen Vorschlagswesens

Bei der Fabrikation von Reifen für Jauchetonnen, die bei einem Landmaschinenbetrieb im Kreis Erawitsch in großen Mengen angefertigt werden, hatte die Gefolgschaft viel und große Arbeit beim Umlegen der Enden im starken Schraubstock.

Litzmannstadt besitzt acht Luftschutz-Rettungsstellen, Pabianitz besitzt eine Stelle

Zur ärztlichen Versorgung der durch Bombenabwürfe Verletzten oder sonstwie geschädigten Personen dienen die Luftschutz-Rettungsstellen, die auf Grund der neuen Bauvorschriften aber nur auf behelfsmäßigen Einsatz abgestimmt sind.

An der Schadenstelle leisten zunächst die Sanitätskräfte des Selbstschutzes, Erweiterten Selbstschutzes und Werkluftschutzes — die Laienhelfer und -helferinnen — die nötige erste Hilfe.

Zum Abschluß des Abends sprach Gauschulungsredner Nittner aus Crimmitschau in Sachsen, der zur Zeit verschiedene Kreise unseres östlichen Gaugebietes besucht.

Wirtschaftsliteratur

Wirtschaft im Wandel. Unter diesem Titel ist ein in volkstümlicher Form gehaltenes kleines Bilderbuch von der Wirtschaftsgemeinschaft Europa durch den Reichsausschuß für Volkswirtschaftliche Aufklärung (Verlag Dr. Tauteuhahn KG, Berlin W 8) herausgegeben worden.

Die Aufgabenverteilung zwischen den Landeswirtschaftsämtern und den Gauwirtschaftsämtern

Die Aufgabenverteilung zwischen den Landeswirtschaftsämtern und den Gauwirtschaftsämtern hat der Reichswirtschaftsminister in einem Erlaß festgelegt.

Die Wirtschaft Südostasiens

Die Wirtschaft Südostasiens. Als Band 5 seiner Bücherreihe „Wirtschaftsschlaglichter“ bringt der Verlag August Lutzeyer, Leipzig, eine von Prof. K. A. Bhatta und Dr. Ch. Schlötke-Schroder verfaßte Broschüre (76 Seiten und zwei Karten) heraus, die im Zusammenhang mit dem Krieg in Ostasien ihre besondere Bedeutung hat.

nur für Verletzte da sind und daß sich weder die Angehörigen der Verletzten noch die Obdachlosen in den Luftschutz-Rettungsstellen aufhalten dürfen, da durch einen Obdachlorenzustrom die Einsatzfähigkeit der Luftschutz-Rettungsstellen sehr behindert, wenn nicht in Frage gestellt wird.

Es folgen die zu den genannten Revieren zugehörigen Luftschutz-Rettungsstellen, die bei Fliegeralarm mit Ärzten und Sanitätskräften der Luftschutz-Polizei besetzt sind:

- A. Litzmannstadt
1. Pol-Revier Alexanderhofstraße 166
2. " " Glycinenallee 19
3. " " Sonnleite 136
Behelfsmäßig eingerichtete Luftschutz-Rettungsstelle: Sonnleite 90/92, Tel. 253 60, int. 4430

Hier spricht die NSDAP.

Ogg. Skagorak und Zellgarn. Deutsches Frauenwerk. Mittwoch 19 Uhr Gemeinschaftsabend Idastraße 3. Og. Roter Ring, Dienstag 19.30 Uhr Ortsgruppenheim, Straßburger Linie 23, Schillingabend und Verpflichtung neuangeworbener Parteigenossen. — Freitag 20 Uhr Besprechung des Ortsgruppenstabes.

Briefkasten

Fragesteller muß Namen und Anschrift nennen sowie 30 Rpt. in Briefmarken beifügen. Rechtsankünfte werden nicht erteilt. Ankünfte unverbindlich.

Statt Des Leistens arbeitet die Kreissäge

Was wird aus den alten Schuhen aus der Spinnstoff- und Schuhsammlung 1943?

„Schuster, bleib bei deinen Leisten!“ Das alte Sprichwort hat sich noch immer bewährt. Aber manchmal gibt es Notwendigkeiten, die eine Abkehr vom Allgewohnten verlangen, die Aufgabe des Prinzipals um eines größeren Zieles willen fordern.

So kann es eben auch vorkommen, daß der Schuster einmal statt mit dem Leisten mit der Kreissäge arbeitet. Er macht keine neuen Schuhe, sondern er zerlegt alte. Wozu? Warum? Um den wertvollen Leder-Rohstoff zu sparen, um den erhöhten Anforderungen, die die Wehrmacht und der verstärkte Arbeitseinsatz in der Rüstungsindustrie fordern, gerecht werden zu können.

Die übrigen haben noch wichtigere Aufgaben, und zwar nach vier Gruppen bewertet. Am beliebtesten sind natürlich diejenigen Schuhe, die ohne Reparatur als Militärschuhe oder als Arbeitsschuhe einsetzbar sind (hierunter gehören auch die Gamaschen für die Polizei im Osten).

Früher wurden alte Schuhe von der Industrie nur aufgenommen, wenn sie gerade zufällig über den Lumpenhändler anfielen — sie wurden dann zu Kunstdünger vermahlen. Natürlich werden für die Kunstdüngergewinnung nur die völlig unbrauchbaren und abgetragenen Schuhe verwendet.

Die übrigen haben noch wichtigere Aufgaben, und zwar nach vier Gruppen bewertet. Am liebsten sind natürlich diejenigen Schuhe, die ohne Reparatur als Militärschuhe oder als Arbeitsschuhe einsetzbar sind.

Was vom alten Leder keine Auffrischung mehr lohnt und auch als Riester unbrauchbar ist, ergibt in der Leimproduktion von 100 kg Leder zirka 50 bis 60 kg Leim, der für technische Zwecke gebraucht wird.

In großen Lettern ist diese Aufschrift über manch einem Geschäft in der Adolf-Hitler-Straße zu lesen. Trotz der großen Lettern stimmt sie mit den Tatsachen nicht überein. Das Geschäft verkauft nämlich gar keine Spinnstoffe (die Rohstoffe sind). Es verkauft vielmehr Kleiderstoffe, also Spinnstoffwaren.

Eben jetzt findet die Spinnstoffsammlung statt. Ihr Name besagt klipp und klar, was sie will: nämlich Stoffe, die versponnen werden können. Also nicht allein Wolle, Baumwolle, Jute, Seide und Kunstseide, sondern auch alle daraus hergestellten Fertigschleusen. Das alles kann versponnen werden.

Wir glauben nicht, daß jene Kaufleute von der Adolf-Hitler-Straße durch ihr Ladenschild besagen wollen, daß ihre Kleiderstoffe einzig und allein für den Reißwolf tauglich sind.

Unsere deutsche Sprache ist für uns die schönste Sprache der Welt. Sie verlangt aber von uns, daß wir sie auch richtig anwenden.

Die neue Wochenschau

Die neue Wochenschau wird zum Ruhmeslied der deutschen Rüstung. In einer Fülle äußerst geschickt aufgenommener, eindrucksvoller Bilder gibt sie einen Begriff von ihrem gewaltigen Umfang im vierten Kriegsjahr.

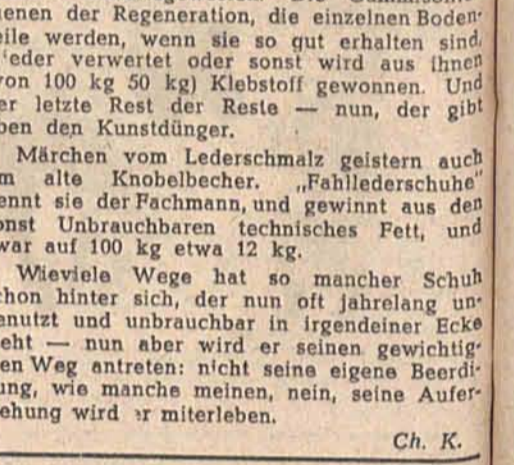
Der Ehrung des Arbeiters ist die Ehrung des Frontkämpfers gegenübergestellt. In Wien verkündet auf einer Massenversammlung der Gauleiter Baldur von Schirach die Verleihung des Namens „Reichsgrenadier-Division Hoch- und Deutschmeister“ an die 44. Division.

Die Ehrung des Arbeiters ist die Ehrung des Frontkämpfers gegenübergestellt. In Wien verkündet auf einer Massenversammlung der Gauleiter Baldur von Schirach die Verleihung des Namens „Reichsgrenadier-Division Hoch- und Deutschmeister“ an die 44. Division.

Wieviele Wege hat so mancher Schuh schon hinter sich, der nun oft jahrelang unbenutzt und unbrauchbar in irgendeiner Ecke steht — nun aber wird er seinen gewichtigsten Weg antreten: nicht seine eigene Beerdigung, wie manche meinen, nein, seine Auferstehung wird er miterleben.

Wenn die Bettwäsche schlaflose Nächte bereitet

... weil die Hausfrau Waschorgen hat, dann ist etwas nicht in Ordnung. Gewiß, die meist großen Stücke sind nicht leicht zu waschen und verbrauchen unverhältnismäßig viel Waschlauge. Aber schlaflose Nächte ... das ist nicht nötig, wenn man stets darauf bedacht ist, gerade die Bettwäsche möglichst glänzend sauber zu erhalten. Befolgen Sie darum die Ratschläge, die Ihnen unsere Bilder geben. Bei gründlichem Einweichen und richtigem Waschen werden auch Sie mit den Waschmitteln auskommen und die Bettwäsche schonen.



Verstaubt und verschwitzt geht man nicht ins Bett!

Wenn Sie zwei Kopfkissen benutzen, legen Sie eines unter das Laken!

Beim Lüften der Bettwäsche legt man sauberes Papier auf Fensterbrett.

Nicht im Bett essen! Auch das Sonntagstüchlein nicht!



Advertisement for 'Auf den ...' and 'Neu-Su ...' with various notices and small ads.

